

Die Kirchen auf dem Burgwall von Stará Boleslav

Ein Beitrag der Archäologie zur Erforschung der frühmittelalterlichen Sakralarchitektur in Böhmen

IVANA BOHÁČOVÁ

Churches in the hillfort of Stará Boleslav: The Contribution of Archaeology to Understanding Early Mediaeval Sacral Architecture in Bohemia. *Our knowledge of the sacral architecture in one of the oldest Přemyslid centres in Bohemia – Stará Boleslav – has been greatly enhanced over the last three decades by systematic archaeological rescue work in the historical core of this site. Research has shown that in prominent parts of the current Basilica of St. Wenceslas, the masonry of the original basilica founded by Břetislav I. is preserved; this is one of the oldest and best preserved examples of monumental Early Romanesque architecture in Central Europe. The dating of the Romanesque single-nave Church of St. Clement has been verified. The discovery of this previously unknown Romanesque church makes of Stará Boleslav one of the Early Mediaeval hillforts with the largest concentration of religious architecture.*

Keywords: Bohemia – Stará Boleslav – early Middle Ages – sacral architecture – castle

1. Einführung: Frühmittelalterliche Sakralarchitektur und archäologische Grabungen in Stará Boleslav

Das Areal der Přemyslidenburg Stará Boleslav ist ein Ort, an dem sich bedeutende frühmittelalterliche Sakralarchitektur auf außergewöhnliche Weise konzentriert (Abb. 1). Die älteste Kirche dort war die Kirche der Hl. Kosmas und Damian. Sie wurde vor 936 gegründet und gehörte damit zu den ersten belegten Kirchen in Böhmen. Bekannt ist sie aus Erwähnungen in den Schriftquellen, die sie im Zusammenhang mit dem tragischen Tod des Fürsten Wenzel anführen (FRB 161, 178; Kristián 64, 70, 74). Zwei weitere frühmittelalterliche Kirchen, die dreischiffige Basilika St. Wenzel¹ mit zwei frühmittelalterlichen Krypten am Ostabschluss und die einschiffige Kirche St. Clemens bestehen bis heute und sind Bestandteil eines Areals, das zum nationalen Kulturdenkmal (NKP) erklärt

wurde. Die Basilika, von Břetislav I. zwischen 1039 und 1046 zusammen mit dem Kapitel gegründet (Kosmas II, 18, 3), wurde mehrmals zerstört und anschließend umgebaut. Die unmittelbar benachbarte einschiffige romanische Clemenskirche überlebte dagegen ohne wesentliche Baueingriffe. Unerwartet kamen Überreste einer weiteren einschiffigen frühmittelalterlichen Kirche Anfang der 90er Jahre bei einer archäologischen Rettungsgrabung auf der Hauptburg rund 50 m von den beiden genannten Bauten entfernt zum Vorschein. Dem Befund nach ist die Kirche rahmenhaft in das 11. Jahrhundert zu datieren; in den historischen Quellen wird sie nicht erwähnt (BOHÁČOVÁ/ŠPAČEK 1994).

Die beide noch stehenden Kirchen von Stará Boleslav fesseln seit eh und je die Aufmerksamkeit der Architektur- und Kunsthistoriker; die Basilika vor allem dank ihrer beiden erhaltenen Krypten, die Kirche St. Clemens wegen ihres unikaten Freskendekors aus der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts sowie im Zusammenhang mit Hypothesen über eine mögliche Anknüpfung an die Kirche der Hl. Kosmas und Damian. Die Auswertung der Bauten und die Beur-

1 D. Kalhous ist der Meinung, dass die Basilika ursprünglich den Hl. Kosmas und Damian geweiht war. Die Verbindung der Basilika mit dem Patrozinium des Hl. Wenzel hält er für hochmittelalterlich – vgl. KALHOUS 2003, 19, Anm. 3.

teilung ihrer Beziehungen zueinander konnten bis vor kurzem nur von der erhaltenen Bauform und von mehr oder weniger zufälligen Beobachtungen ausgehen. Eine systematische bauhistorische Untersuchung der Basilika unterblieb (vgl. SOMMER 2005) und bei der Clemenskirche richtete sich die Aufmerksamkeit vor allem auf die restauratorische Untersuchung zwecks Rettung der romanischen Wandmalereien. Eine grundsätzliche Wende beim Studium der Sakralarchitektur von Stará Boleslav ist mit der modernen archäologischen Forschung verknüpft, die sich in größerem Umfang erst seit Anfang der ersten Hälfte der 1990er Jahre an der Erkundung der Sakralarchitektur von Stará Boleslav im Rahmen einer intensiven Rettungsgrabung beteiligte, nachdem sie schon seit den 80er Jahren zahlreiche und umfangreiche Rekonstruktions- und Bauaktivitäten in der heutigen Stadt begleitet hatte (Abb. 2); die Arbeiten wurden vom Stadtmuseum Čelákovice (MMČ) in Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik in Prag, v.v.i. (ARÚP) durchgeführt (BOHÁČOVÁ, ed. 2003). Die Grabung im zentralen Teil des Burgwalls in den Jahren 1991/92, 1997/98, 2003 und 2005 bot viele Gelegenheiten, die Charakteristika des Mauerwerks und der Kirchenfundamente detailliert zu studieren und ermöglichte vor allem die Erkundung des siedlungshistorischen Kontextes, in dem die Sakralbauten von Stará Boleslav entstanden waren und sich weiter entwickelt hatten. Obwohl die Archäologie neue und manchmal ganz wesentliche Erkenntnisse über das Alter und Aussehen dieser Bauten brachte, wurden ihre Schlussfolgerungen bisher nicht gebührend beachtet.

Bei der frühmittelalterlichen Architektur von Stará Boleslav konzentriert sich das Interesse der Archäologen vor allem auf folgende Themen: 1) Lokalisierung und Bautyp der ältesten Burgkirche der Hl. Kosmas und Damian, 2) Areal des Kapitels von Stará Boleslav sowie Alter, Aussehen, Bauentwicklung und Funktion der darin befindlichen Sakralbauten, 3) weitere potentielle frühmittelalterliche Sakralbauten im inneren Areal der Przemyslidenburg und in ihrer Vorburg.

2. Ausgangspunkte der gegenwärtigen archäologischen Forschung

2.1. Historische Archäologie der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts

Erste archäologische Grabungen bei den Sakralbauten von Stará Boleslav fanden im Jahre 1927 statt. Bei einer Rettungsgrabung (J. Böhms unter Teilnahme von K. Guth und K. Buchtela) wurde damals an der Hauptapsis der Wenzelskirche ein Teil der Nekropole erfasst, die die Basilika umgab (Abb. 2:b). Es folgten

kleinere Grabungen östlich der Apsis der Clemenskirche, am Ostteil des Südschiffes der Basilika und an der NW-Ecke der Vrábská-Kapelle – der Kapelle, die das Nordschiff der Basilika abschließt (Abb. 2:c). Wie sich aus Eintragungen im Grabungstagebuch ergibt, widmete man der stratigraphischen Abfolge der Schichten, ihrem Charakter und dem dort geborgenen Scherbenmaterial schon damals große Aufmerksamkeit. Diese Tatsache ist zu betonen und als Versuch einer kontextuellen Aufzeichnung des freigelegten Befunds zu würdigen. In dem gegebenen historischen Zusammenhang handelte es sich unbestritten um eine bahnbrechende und außergewöhnliche Tat. Die Ergebnisse der Grabung im Jahre 1927 mitsamt einer detaillierten bauhistorischen Beschreibung der einzelnen Bauten und deren anschließender Analyse publizierte später K. GUTH (1934, 775–802) in seiner historischen Studie, die der Genese, den Funktionen und der Bedeutung von Prag, Budeč und Stará Boleslav – drei mittelböhmischen Hauptburgen aus der Zeit des Fürsten Wenzel – gewidmet war. Guth hielt die Wenzelsbasilika für den ältesten erhaltenen Bau des Areals. Sie sei in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstanden, mit der westlichen Krypta als ursprünglichem Abschluss. Die östliche Krypta stellte er in Zusammenhang mit einem Umbau der Kirche in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts (GUTH 1934, 790). Als möglichen Überrest der ursprünglichen Gründung der Basilika durch Břetislav betrachtete er eine dünne Pläner-Schicht, die an der Basis der Kulturschichtenfolge am Abschluss der Kirche erwähnt wird (GUTH 1934, 792–780).

2.2. Bauhistorische und kunsthistorische Untersuchungen

Anfang der 70er Jahre fasste A. MERHAUTOVÁ (1971, 316–321) die Erkenntnisse zur Architektur in Stará Boleslav und die Skala ihrer Interpretationen in einer grundlegenden Übersicht über die frühmittelalterliche Architektur in Böhmen zusammen. Wie A. Merhautová gelangten auch die meisten anderen Forscher zu dem Schluss, dass der Ostteil der Wenzelskirche erst dem Ende des Frühmittelalters angehört und der Ostteil des Nordschiffs (Vrábská-Kapelle) in die jüngere romanische Periode zu datieren sei. Dieselbe Ansicht vertritt bis heute J. Sommer, der die frühgotische (SOMMER 2002, 538), neuerlich sogar eine noch jüngere Zeit erwägt (SOMMER 2005). Dagegen hält V. Mencl gerade den NO-Teil der Basilika für ein Relikt der ursprünglichen Gründung Břetislavs. Einen ähnlichen Standpunkt vertrat D. Líbal, als er als eine der Varianten der Basilika-Entwicklung die Hypothese über den Ursprung der erhaltenen Disposition in der Zeit Břetislavs unterbreitete. Die Entstehung der einschiffigen Clemenskirche setzte Merhautová in die



Abb. 1. Stará Boleslav. Blick auf das Areal der Przemyslidenburg von Südwesten. 1 – Basilika des Hl. Wenzel; 2 – Kirche St. Clemens; 3 – Standort der untergegangenen einschiffigen Kirche (Jungfrau Maria?).

Mitte oder in das letzte Drittel des 12. Jahrhunderts und nahm an, dass westlich von ihr ein Palast gewesen sei, zu dem der Kirchenbau gehört habe. Wegen des altertümlichen Patroziniums hielt sie es für möglich, dass diese Kirche einen älteren Bau ersetzt haben könnte oder durch dessen Umbau entstanden sei.

2.3. Positivistische Archäologie der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts

Eine weitere wichtige und diesmal „zerstörungsfreie“ Beteiligung der Archäologie an der Lösung der Problematik der Sakralarchitektur von Stará Boleslav war die Rekonstruktion des Befunds der Grabungen J. Böhms, die P. SOMMER (1977) anhand der Angaben aus dem Terraintagebuch und weiterer Archivalien durchführte. Vor allem die Auswertung der stratigraphischen Verhältnisse östlich der Apsis der Clemenskirche (SOMMER 1977, 396–398) war für weitere Forschungen von zentraler Bedeutung. Sommer stellte zudem alle damals vorhandenen archäologischen Quellen über Stará Boleslav zur Przemyslidenzzeit zusammen und versuchte eine Interpretation. Kritik und Auswertung der vorhandenen Quellen waren auch eine Reaktion auf spekulative Behauptungen in

der populären Arbeit M. Ivanovs, die in den Quellen keine reale Stütze hatten. Wenngleich einige Schlussfolgerungen der damaligen Analyse Sommers durch neuere Grabungen überholt sind, wurden sie letztlich doch bei der jüngsten Rettungsgrabung zum grundlegenden Ausgangspunkt, von dem aus die Interpretation der Grabungsergebnisse aus der Vorkriegszeit ohne größere Probleme revidiert werden konnte.

Auch für künftige Forschungen unentbehrlich ist die bis heute nicht überholte, mit Anmerkungen versehene Zusammenstellung aller bekannten archäologischen und historischen Quellen zu Stará Boleslav von J. SLÁMA (1988, 50–55).

3. Archäologie der historischen Fundstätte

3.1. Methodik der Rettungsgrabungen und deren Etappen

Die Rettungsgrabungen standen in enger Abhängigkeit von den Bauarbeiten. Letztere bestimmten die Auswahl der zu untersuchenden Stellen (Abb. 2a) sowie Umfang, Ablauf und Methodik der Grabung. Gleichwohl zeichnet sich Stará Boleslav gerade durch

die angewandte Grabungsmethode aus, handelt es sich doch um eine der ersten Fundstellen, an der man zumindest die für das Studium ihrer Entwicklung entscheidenden Stellen durch Flächengrabungen im Vorfeld von Ausschachtungen für Versorgungsleitungen untersuchte. Diese Grabungsweise erlaubte eine detaillierte Erkundung der stratigraphischen Beziehungen namentlich zwischen den Sakralbauten und ihrer Umgebung. Die Erkenntnis dieser Verhältnisse, die im beträchtlichen Maße durch Bestattungen in vielfacher Überlagerung beschädigt waren, war für die Einordnung dieser Bauten in die Gesamtentwicklung im zentralen Teil der frühmittelalterlichen Przemyslidenburg maßgebend.

Die mit der Entwässerung des Areals der bestehenden Kirchen verbundenen Terraineingriffe führten zur definitiven Beseitigung aller Belege für die Entwicklung der Kulturschichtenfolge in unmittelbarer Nähe. Daher wurden die Suchschnitte an den für die Beurteilung der Bauentwicklung der Kirchen entscheidenden Stellen durch kleine Kontrollschnitte ergänzt. Diese Sondierungen sollten bei minimaler Beschädigung der historischen Stratigraphie fehlende Informationen über die Entwicklung der Bauten, des konkreten Raums und ihrer Beziehungen zueinander liefern. Zwei Suchschnitte galten der Vrābská-Kapelle, die das Nordschiff der Basilika abschließt. Der erste säumte den Nordteil des Ostabschlusses der Basilika und der zweite wurde in der Fläche zwischen der Westmauer der Kapelle und der Umfassungsmauer des Nordschiffs der Basilika angelegt. Damit wurde teilweise auch der Befund eines Suchschnitts revidiert, den Böhm im Jahre 1927 nördlich der Basilika angelegt hatte. Nach Abtiefen der heutigen Terrainoberfläche zwecks neuer Pflasterung der Freifläche bot sich zudem die Gelegenheit, die Ergebnisse der Vorkriegsgrabung an der Apsis der Clemenskirche zu überprüfen. Der von Sommer rekonstruierte Schnitt wurde neu freigelegt und reinterpretiert und dokumentiert nach dieser Revisionsgrabung eine der bedeutendsten Siedlungsstratigraphien im Zentrum der ehemaligen Przemyslidenburg (BOHÁČOVÁ 2006, 120–124).²

2 Zum Unterschied von der Vorstellung des Autors der ersten Grabung über den Ursprung der dokumentierten hochmittelalterlichen Schichten zeigt der Schnitt die Entwicklung des Areals von den Anfangsphasen seiner Existenz in der Mittelburgwallzeit bis zu seinen Veränderungen nach der Gründung des Kapitels einschließlich – wie die Grabung definitiv bewies – des sehr späten Aufbaus der St. Klimentiskirche. Die Revisionsgrabung erklärte gleichzeitig die Ursachen grundlegender Unterschiede in der Interpretation der zwischenkriegszeitlichen und der gegenwärtigen Archäologie, indem sie belegte, dass während der Grabung im Jahre 1927 in den untersuchten Schichtenfolgen grundlegende stratigraphische Beziehungen zwischen dem Kirchenmauerwerk und der Umgebung der Kirche nicht erfasst oder irrtümlich interpretiert

Dank der Flächenfreilegung an den Gräben für Versorgungsleitungen konnten Hinweise auf die Existenz einer bislang noch nicht bekannten frühmittelalterlichen Kirche erfasst werden. Sie lag außerhalb des Areals des Nationalkulturdenkmals, und die Zerstörung ihrer torsenhaften Reste, die bei einem Verzicht auf diese Grabungsweise sicherlich erfolgt wäre, konnte verhindert werden. Mittels eines Revisionsschnitts im Nordteil der Kirche wurden anschließend ihre Grundparameter festgestellt und ihr Untergang erklärt.

Die Geländeforschung erfolgte meistens in Form einer Ausschachtung im Verlauf der Leitungsgräben mitsamt allmählicher weiterer Freilegung in Terrainblöcken von 100 x 100–300 cm nach natürlichen stratigraphischen Einheiten (BOHÁČOVÁ 2003c). Die Grabungsergebnisse wurden durch zahlreiche naturwissenschaftliche Analysen ergänzt oder überprüft. Bei der Erforschung der frühmittelalterlichen Architektur galt ein besonderes Interesse dem systematischen Studium der Mörtelsorten. Durch petrographische und Clusteranalysen der Haupt- und Nebenelemente ließen sich Unterschiede und Übereinstimmungen bei den Bindemitteln feststellen, die für die einzelnen Bauten und für die verschiedenen Bauphasen verwendet worden waren. Zudem wurde der Aussagewert der Proben getestet, die einer einzigen Bauetappe angehörten, aber in verschiedenen Bauteilen verwendet und damit unterschiedlichen Umwelteinflüssen ausgesetzt waren (BOHÁČOVÁ/ŠPAČEK 2003, 190–191). Weiter wurden potentielle Rohstoffvorkommen für die Bauten und ihre Ausstattung untersucht (ZAVŘEL 2003). Im Bereich der bebauten Fläche erfolgten auch geophysikalische Untersuchungen (KŘIVÁNEK 2003), die zahlreiche Anomalien vor allem im Inneren der Basilika aufzeigte. Diese Anomalien hängen – angesichts ihrer Orientierung und Maße – wohl vor allem mit Bestattungen zusammen, und in einigen Fällen mögen sie Überreste gemauerter Konstruktionen darstellen, die in ost-westlicher Richtung orientiert waren. Überprüft werden kann dieser Befund nur durch eine destruktive Methode, etwa im Zusammenhang mit künftigen Rekonstruktionseingriffen im Inneren der Basilika. Mittels experimenteller Messungen westlich der nördlichen Apsis wurde lediglich eine bedeutende nicht-magnetische Anomalie festgestellt, die ebenfalls in ost-westlicher Richtung verlief. Ihre Beziehung zu der durch die Terrainforschung festgestellten Situation ist nicht klar.

In einem einzigen Fall, nämlich im Rahmen eines durch die Grantagentur der Tschechischen Republik geförderten Projekts, konnten die in unmittelbarer

worden waren, und dass die Keramik der älteren Phase der jungburgwallzeitlichen Periode damals für wesentlich jünger gehalten worden war.

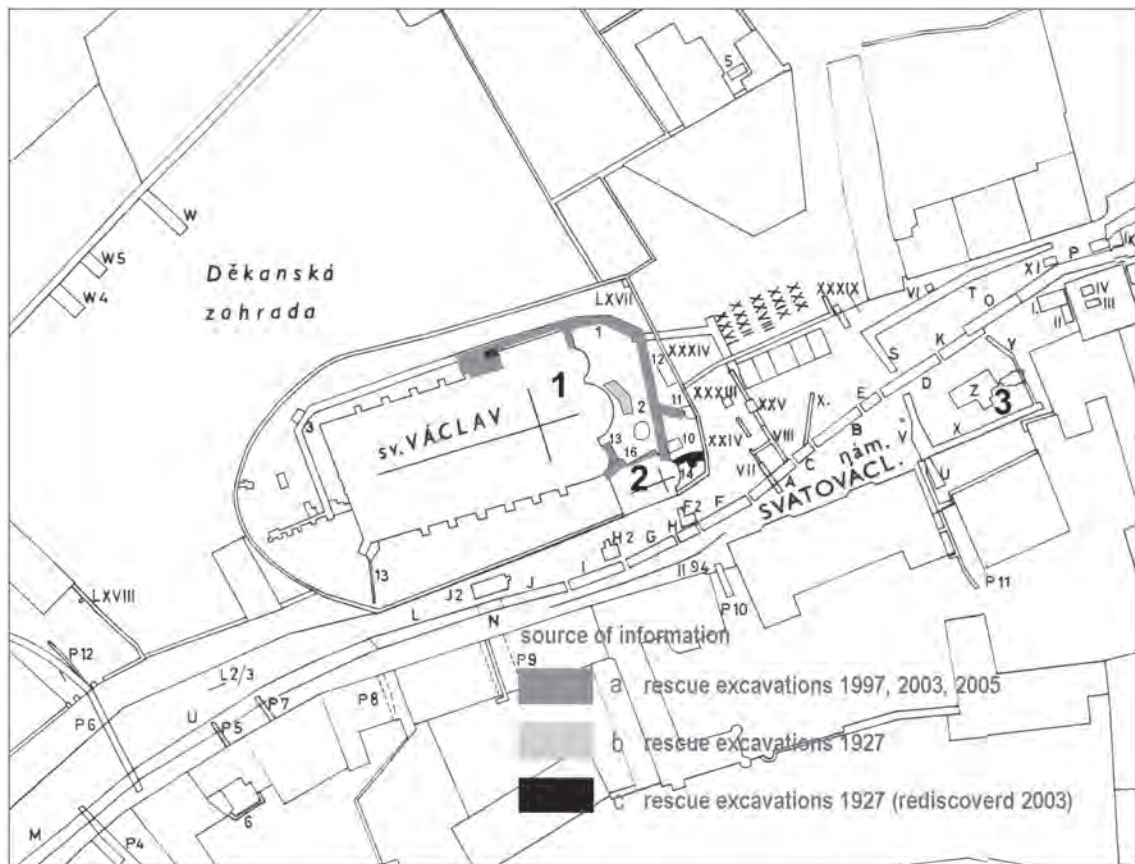


Abb. 2. Stará Boleslav. Plan des Zentralteils der Przemyslidenburg mit bezeichneten Grabungsflächen. 1 – Basilika des Hl. Wenzel; 2 – Kirche St. Clemens; 3 – Standort der untergegangenen einschiffigen Kirche (Jungfrau Maria?). Einmessung in die Katastralkarte durch ÚDT (technische Abteilung des Archäol. Instituts AV ČR, Praha) und Autoren der Grabung.

Umgebung der Basilika im Verlauf der ganzen, in mehreren Etappen verlaufenden Grabungskampagne gewonnenen Erkenntnisse durch eine Vermessung und durch eine detaillierte zeichnerische und photographische Dokumentation der oberirdischen Mauerwerkteile im Inneren der Basilika ergänzt werden. Die Untersuchung erfolgte im Nordschiff der Basilika, im Raum über den Renaissancegewölben. Aufmerksamkeit wurde vor allem dem Charakter des Mauerwerks der Basilika und seinen Veränderungen gewidmet, mitsamt dem oberen Teil der Vrábská-Kapelle (BOHÁČOVÁ/ŠPAČEK 2001). Hierbei bestand das Ziel in einer Konfrontation der archäologisch gewonnenen Informationen zur Entwicklung der Basilika mit der Aussage, die die oberirdischen Bauteile liefern können. Es bestätigte sich, dass das über den Gewölben im Ostteil der Basilika erhaltene Mauerwerk dem Charakter des Grundmauerwerks nicht entspricht und einer ganz anderen Bauetappe angehört.

Die Ergebnisse der archäologischen und der professionell durchgeführten bauhistorischen Untersuchungen konnten bisher – beiderseitig proklamiertem Interesse zum Trotz – nicht miteinander verknüpft werden. Eine Kooperation gelang weder bei der Basi-

lika noch bei der Clemenskirche, wo die Restaurierung und die damit verbundene Untersuchung des oberirdischen Teils des Kircheninneren fast gleichzeitig mit der archäologischen Testgrabung stattfanden.

Das Beispiel von Boleslav ein Beleg dafür, dass komplex aufgefasste Untersuchungen bestehender historischer Bauten (d. h. die Untersuchung des Baus als Ganzes einschließlich der Fundamente und seiner stratigraphischer Verbindungen zur Umgebung) in Böhmen noch längst nicht gang und gäbe sind. Durch die Gesetzgebung zur gegenwärtigen Denkmalpflege in der Tschechischen Republik werden sie keineswegs gefördert. Die Bemühungen um eine Verbindung der Archäologie mit Bauhistorie und Baudenkmalpflege stößt darüber hinaus in Teilen der Fachöffentlichkeit auf Ablehnung. Die Ansicht, dass bestehende Denkmale kein Gegenstand archäologischer Forschungen sein sollen und können, ist sowohl im Milieu der akademischen Archäologie (NEUSTUPNÝ 2000), als auch bei der praktischen Denkmalpflege zu beobachten (auf das Problem macht z. B. BOHÁČOVÁ 2006b aufmerksam). Das führt nicht nur zum Unterlassen der Reflexion über den Quellenwert und die Forschungsergebnisse des jeweils anderen Fachgebiets und zur Verzögerung

des Erkenntnisprozesses (vgl. SOMMER 2004; 2005), sondern im Grenzfall auch zur Gefährdung der Denkmale selbst.³

Erfolgte im historischen Kern von Stará Boleslav bei der Erforschung der frühmittelalterlichen Sakralarchitektur am Anfang der 1990er Jahre die erste Entdeckung, als unweit der beiden erhaltenen Kirchenbauten eine unbekannte untergegangene Kirche nachgewiesen wurde, so bot sich erst um die Jahrtausendwende im Zusammenhang mit der Revitalisation des Areals des Nationalkulturdenkmals (Entwässerung und neue Pflasterung) die Gelegenheit zu deren archäologischer Untersuchung. Eine erste umfangreiche Erkundungsgrabung erfolgte in den Jahren 1997 und 1998, die anschließende Rettungsgrabung fand in den Jahren 2002–2003 statt, als überständige, die Denkmale gefährdende Grünbestände entfernt wurden und gleichzeitig eine umfangreiche flächenhafte Terrainabsenkung um einige Dezimeter erfolgte. Die bisher erste und wohl für lange Zeit letzte Untersuchungsmöglichkeit bot sich beim Anlegen eines Suchschnitts entlang der Nordwand der Kirche St. Clemens im Jahre 2005 im Zusammenhang mit dem Abschluss des Entwässerungsprojekts (Stadtmuseum Čelákovice, nach einer Diskussion über die Grabungsmethodik gemeinsam mit dem Archäologischen Institut Prag). In diesem Suchschnitt konnten die Erkenntnisse aus allen bisher realisierten Teilgrabungen verknüpft werden. Die vorläufigen Schlussfolgerungen, in denen anhand stratigraphischer Beobachtungen die älteste Entwicklung des historischen Kerns von Stará Boleslav definiert worden war, wurden durch die Ergebnisse dieser Grabung eindeutig bestätigt. Die im Ostteil des Areals in unmittelbarer Nähe der beiden Bauten untersuchte Stratigraphie erfasst die Siedlungsentwicklung der Přemyslidenburg von ihren Anfängen bis mindestens zum Ende des Frühmittelalters. Diese Entwicklung bezieht bedeutende und in Stratigraphien gut sichtbare Meilensteine ein, die mit solchen Ereignissen in Zusammenhang zu stellen sind, wie die Gründung des Kapitels von Stará Boleslav und die Errichtung der

einzelnen Sakralbauten. Die Grabungsergebnisse wurden schrittweise in Teilstudien publiziert (BOHÁČOVÁ/ŠPAČEK 1994; 2000; 2001; BOHÁČOVÁ 2006a; 2009a; 2009b; ŠPAČEK/BOHÁČOVÁ 2000); die bislang letzte detaillierte Zusammenfassung erschien in einer monographischen Bearbeitung der Grabung aus dem Jahre 2003 (BOHÁČOVÁ, ed. 2003; die Übersicht der Problematik und grundlegender Ergebnisse siehe auch BOHÁČOVÁ 2010a; BOHÁČOVÁ 2010b).

3.2. Frühmittelalterliche Architektur in Stará Boleslav – Ergebnisse der archäologischen Rettungsgrabung 1991–2005

Zu Lokalisierung und Form der Kirche der Hl. Kosmas und Damian

Die Kirche, deren Existenz an der Wende vom 1. zum 2. Drittel des 10. Jahrhunderts vor allem aus Legenden des 10. Jahrhunderts bekannt ist, war bisher archäologisch nicht nachgewiesen. Sie wird – mit Rücksicht auf die Schilderung der Umstände des Todes des Fürsten Wenzel im Jahre 935 in den Legenden – im Zentrum des befestigten Areals vermutet. Die in der nördlichen und östlichen Nachbarschaft der Basilika und ganz in der Nähe der Clemenskirche durchgeführte Grabung erbrachte in dem betreffenden Siedlungshorizont keine direkten Belege für einen solches Bauwerk. Es erscheint nicht ausgeschlossen, dass die einstige Kirche aus Holz war, wie dies nicht nur K. Guth, sondern auch J. SLÁMA (1988) annahmen. Angesichts der Bedeutung des Ortes und der Tatsache, dass auf anderen Přemyslidenburg – zumindest in Prag und Budeč – Steinkirchen standen, ist es aber wahrscheinlicher, dass es sich auch bei der Kirche der Hl. Kosmas und Damian um einen Steinbau handelte.

Kirchlicher Tradition zufolge befand sich die Kirche der Hl. Kosmas und Damian an der Stelle der heutigen Ostkrypta der Basilika. Überprüfen lässt sich diese Hypothese wohl kaum, denn durch den Bau der monumentalen Basilika und vor allem durch die Errichtung der Krypta dürften etwaige Überreste eines älteren Bauwerks von geringerer Größe völlig vernichtet worden sein. Die von Guth erwähnte Plänerschicht am Abschluss der Basilika, die auf einen solchen Bau hindeuten könnte, kam bei der neuen Grabung nicht zum Vorschein. In der gegebenen geographischen Lage auf der unteren Flussterrasse könnte sie aber auch ein Relikt natürlicher Prozesse sein und muss nicht mit anthropogener Tätigkeit zusammenhängen. Hypothetisch lässt sich mit der gesuchten Kirche auch eine bogenförmige Anomalie im nordwestlichen Innenraums Vrábská-Kapelle verknüpfen (SOMMER 2004). Die archäologisch dokumentierte Situation außerhalb der Nordwand der Vrábská-Kapelle erbrachte aber keinerlei Hinweise darauf, dass man sich in dichter

3 Im Fall der St. Klimentiskirche kam es zum Verlust wertvoller Informationen über die Beziehung der Kulturschichtenfolge im Kircheninneren zu frühmittelalterlichen Herrichtungen ihrer Innenwände. Ein alarmierendes Beispiel ist aber die Vernichtung eines Teils des frühmittelalterlichen Hangenden unmittelbar an der südlichen Apsis der Basilika des Hl. Wenzel, also auf einer Stelle, die für die Erkenntnis der Formierung des Raums zwischen den beiden Sakralbauten von Schlüsselbedeutung ist, zu welcher im Jahre 2003 im Rahmen der Arbeiten an dem Projekt der Entwässerung des Areals des Nationalkulturdenkmals kam. Das Projekt wurde durch Denkmalpfler genehmigt, mit dem Schutz archäologischen Terrains oder mindestens mit enger Kooperation mit Archäologen rechnete es aber auf dieser archäologischen Fundstelle von außerordentlicher Bedeutung nicht.

Nachbarschaft eines Baus befand, der der Entstehung der Basilika vorausgegangen wäre.

Der bisher einzige zuverlässig datierte Fund, bei dem ein Zusammenhang mit der Kirche der Hl. Kosmas und Damian in Frage kommt, sind vereinzelte Schollen oder eher nur Spuren von Mörtel, die dicht bei der Apsis der Clemenskirche entdeckt wurden. Sie stammen von der Basis der Kulturschichtenfolge, die durch Keramik in die jüngere Phase der Mittelburgwallzeit datiert wird, und damit aus einem wesentlich älteren Kontext als die bestehende Kirche. Der erwähnte Fund zeigt jedoch nur, dass in der ältesten Phase des Burgwalls, am Ende der Mittelburgwallzeit, an einer nicht genau bekannten Stelle im Zentrum der Burg ein prächtiger Bau stand, sei er gemauert, verputzt oder nur mit Mörtelfußboden versehen. Es könnte sich auch um einen profanen Bau gehandelt haben, der in diesem Fall der Sitz eines Angehörigen der Herrscherfamilie gewesen sein dürfte. Für die Annahme, dass sich das zu vermutende Gebäude direkt an der Stelle der späteren Kirche St. Clemens befunden haben könnte, lieferte die archäologische Grabung außerhalb der Kirche bislang keine Bestätigung.

Die frühromanische Dreischiff-Basilika – *Sub honore sancti Venceslai*

Die monumentale Basilika des Hl. Wenzel wurde in dominanter Lage im Zentrum des befestigten Areals erbaut. Der Bau sollte Ausdruck der Buße für die Plünderung des polnischen Gnesen und die Übertragung der Reliquien des Hl. Adalbert nach Böhmen sein. Mittels mehrerer Suchschnitte, die unmittelbar an der Basilika angelegt worden waren, wurde durch das Ausheben der Schichten des Friedhofshorizonts und der Verfüllung des Fundamentgrabens die Außenseite des aufgehenden Mauerwerks und ein Teil des Fundaments der Basilika freigelegt, konkret eines Teils der Südapsis, der nördlichen Apsis mit Chor (Vrábská-Kapelle), deren Verbindung mit dem Nordschiff sowie ein Teil der Westfront (Abb. 2). Das freigelegte Mauerwerk der Nordapsis und des Nordschiffs ist in den Fundamentteilen und den darauf folgenden oberirdischen Partien mit dem Mauerwerk der erwähnten Kapelle verbunden (Abb. 3). Der Charakter des Mauerwerks ist in allen archäologisch verfolgten Partien einschließlich der Südapsis identisch. Das freigelegte Grund- und oberirdische Mauerwerk ist durch flache unregelmäßige und nur grob bearbeitete „Quaderchen“ gebildet (Abb. 3, 4, 5, Taf. 18:4). Es kann als frühromanisch bezeichnet werden. Es bildet regelmäßige Schichten von rund 10 cm Höhe, der unterirdische Teil zeigt eine etwas nachlässigere Anordnung der Steine, einige von ihnen ragen mehr in den Raum des Fundamentgrabens vor. Als Bindemittel

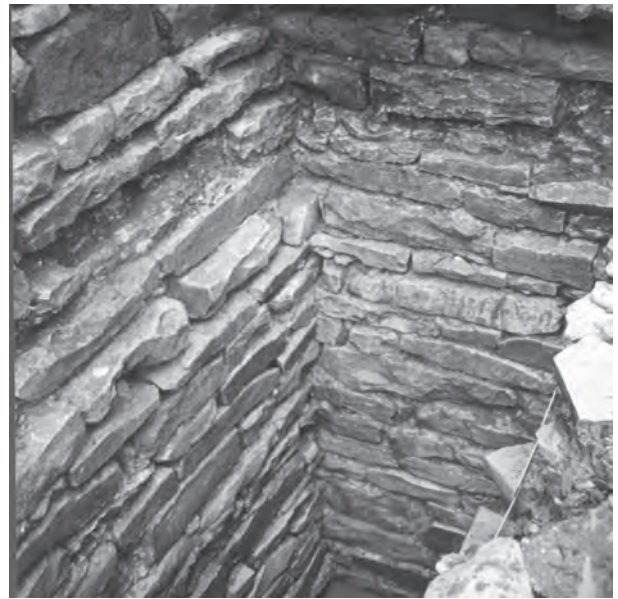


Abb. 3. Stará Boleslav 1997. Verknüpfung des Mauerwerks der Vrábská-Kapelle mit dem Nordschiff der Basilika. Blick von N. Foto I. Boháčová.



Abb. 4. Stará Boleslav 1997. Mauerwerk der NO-Ecke der Vrábská-Kapelle mit angefügter Einfriedungsmauer. Blick vom SO. Foto I. Boháčová.



Abb. 5. Stará Boleslav 2003. Mauerwerk der Südapsis. Foto I. Boháčová.

diente Kalkmörtel von hellgrauer bis graubrauner Schattierung mit feinem bis mittelgrobem Füllmittel. Einen ähnlichen Charakter wie das oberirdische Mauerwerk der unteren Basilikateile weist auch das Mauerwerk der nördlichen Umfassungsmauer des Nordschiffs über den Renaissancegewölben auf. Die Berechtigung der Schlüsse anhand makroskopischer Beobachtungen wurde durch eine petrographische und chemische Analyse der Mörtelproben exakt überprüft, die eine Übereinstimmung des in den unteren Teilen der Vrábská-Kapelle benutzten Mörtels und des Bindemittels im oberen Teil des Mauerwerks des Nordschiffs beweisen (BOHÁČOVÁ/ŠPAČEK 2003, obr. 15, vz. 1). Eine frühmittelalterliche Herkunft hatten man schon bei früheren Forschungen für das äußere Quadermauerwerk des Nordschiffs vorausgesetzt, und diese wird auch durch einige architektonische Elemente bestätigt, die frühzeitig an der Außenmauer des Nordschiffs beobachtet wurden (GUTH 1934, 795). Das Verhältnis zwischen dem von uns verfolgten und von Guth detailliert beschriebenen Mauerwerk ist jedoch nicht bekannt. Spuren von Bauaktivitäten aus der Zeit vor der Errichtung der Basilika kamen in der Terrainsituation nicht vor. In der Füllung des Fundamentgrabens der Basilika fand sich ausschließlich mittelhöhmische Keramik (Prager Sequenz) aus der älteren Phase der Jungburgwallzeit, d. h. Keramik des Horizonts der kelchförmigen Ränder (ca. 2. Drittel 10. bis 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts). In der breiteren östlichen Umgebung des Baus stimmt der Beginn umfangreicherer Bauaktivitäten in Form von Mörtelrelikten und zahlreicheren Plänersteinen und -schutt chronologisch mit ersten Ausdrücken eines neuen Keramikhorizonts überein, der mit der jüngeren Phase der Jungburgwallzeit verknüpft ist (BOHÁČOVÁ 2003b, 430–451).

An keiner der untersuchten Stellen wurden Bestattungen festgestellt, die durch die Basilika gestört worden wären. Die Grabung bewies im Gegenteil, dass erst nach dem Bau der Basilika eine intensive Bestattungstätigkeit in ihrer unmittelbaren Nähe begann. Das dicht belegte Gräberfeld mit einander überlagernden Bestattungen erhielt später eine Einfriedungsmauer, die an die Basilika anschloss. Diese Mauer wurde ihrerseits später durch die Kirche St. Clemens gestört. Durch die Gräber sind ältere Siedlungsbefunde weitgehend vernichtet worden; nur ganz torsenhaft blieben Siedlungsschichten und -objekte erhalten. Der Befund in der nahen Umgebung der Basilika zeigt eindeutig, dass der Sakralbau auf einer Siedlungsfläche gegründet wurde. Aus der Analyse der stratigraphischen Beziehungen im Areal ergibt sich, dass der Bau der Basilika der Errichtung der Clemenskirche vorangegangen war. Die direkte

chronologische Abfolge von der Basilika zum Bau der Clemenskirche zeigt sich zudem an einer einzigen Stelle an der Südapsis, die erst im Jahre 2005 endgültig überprüft wurde. In einem winzigen Schichtenwinkel überschneidet hier die Fundamentgrabensohle der Clemenskirche die Füllung des Fundamentgrabens der Basilika (Taf. 18:3).

Auf eine Zusammenfassung weiterer Erkenntnisse gründet sich die Annahme, dass die bestehende Disposition der Basilika zum wesentlichen Teil noch die ursprüngliche Grundrisskonzeption der monumentalen Basilika bewahrt, die Fürst Břetislav nach dem Jahre 1039 errichten ließ. Unbestritten gilt dies für das Grundmauerwerk, die unteren Teile des oberirdischen Mauerwerks und wohl auch für große Mauerwerksteile des Nordschiffs. Für eine identische Herkunft der Fundamente der Westfront spricht nur der identische Charakter des Mauerwerks; die ursprüngliche Terrainsituation wurde durch Bestattungen und anschließend durch einen Anbau vernichtet, den die Basilika im Laufe des Hochmittelalters erhielt (Funden unbenutzter Buchbeschlaggarnituren zufolge diente er am ehesten als Skriptorium). Die archäologische Grabung, die jedoch nur außerhalb der Basilika durchgeführt wurde, erbrachte keinerlei Anzeichen dafür, dass die Kirche an der Stelle eines älteren Baus entstanden wäre. Sie bewies, dass die Vrábská-Kapelle in Form eines asymmetrisch situierten Chores mit Apsis ein Bestandteil der ursprünglichen Disposition der Basilika ist. Im Oberteil der Kapelle zeigte eine Untersuchung jedoch, dass das Mauerwerk dort aus bearbeiteten Sandsteinquadern besteht und sich dadurch markant von den Fundamenten der Basilika unterscheidet. Der obere Teil der Kapelle machte also offensichtlich einen Umbau durch und gehört einer jüngeren Periode der Kirche an. Die Beziehung zwischen ihm und dem Mauerwerk des ursprünglichen Baus ist allerdings nicht bekannt (BOHÁČOVÁ/ŠPAČEK 2001).

Die frühromanische Dreischiff-Basilika war fast 50 m lang (Abb. 6), die Breite dürfte mindestens 28 m betragen haben. Der Bau zählt damit zu den größten Monumenten der frühromanischen und romanischen Architektur in Böhmen. Das Hauptschiff war doppelt so breit wie die Seitenschiffe. Der Dreischiffbau schloss ab mit einem Chor auf zwei Ebenen und hatte eine Krypta unter der Hauptapsis und zwei Apsiden in den Seitenschiffen. Im Fall des Nordschiffs ist ein rechteckiger Chor belegt. Der Gesamtgrundriss der Kirche mag mit Rücksicht auf die Situierung der Vrábská-Kapelle asymmetrisch gewesen sein; auch eine Transeptbasilika wurde als Hypothese erwogen (BOHÁČOVÁ 2003a, 195). Eine endgültige Entscheidung über das ursprüngliche Konzept der Basilika kann nur die detaillierte Erkundung der Situation im

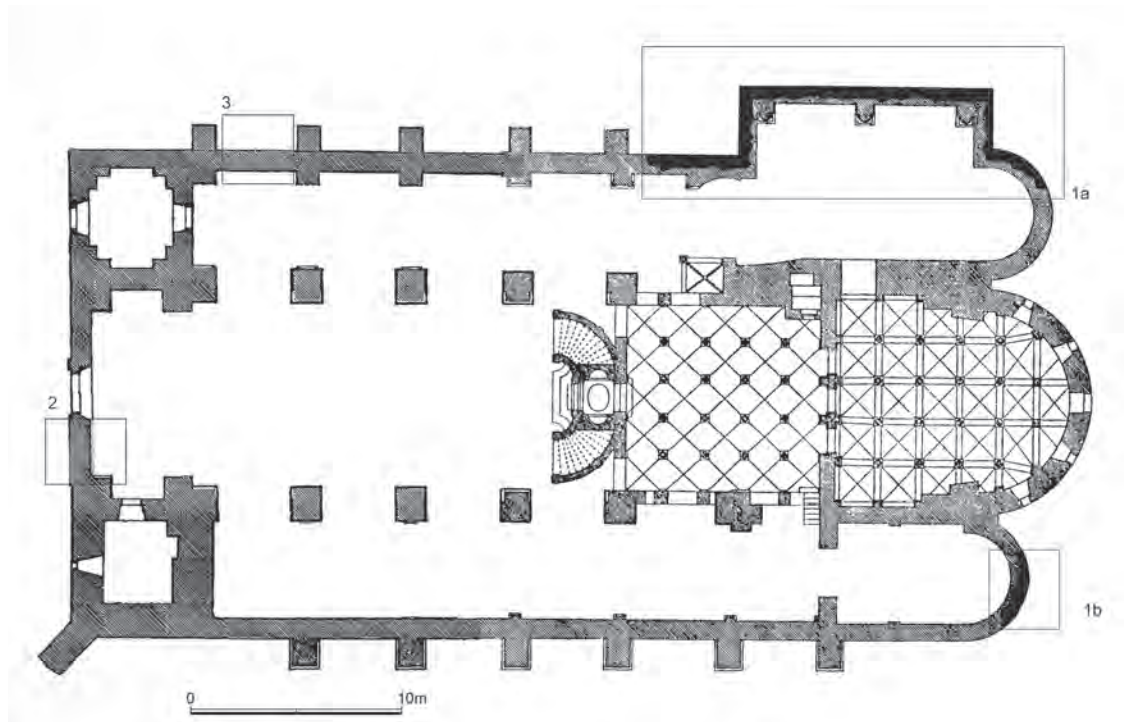


Abb. 6. Stará Boleslav. Basilika des Hl. Wenzel. Ergebnisse archäologischer Grabungen in den Jahren 1977, 1998, 2000, 2003 und 2005. 1a, 1b – freigelegte Abschnitte frühromanischen Mauerwerks, das archäologisch in den Verlauf der älteren Phase der Jungburgwallzeit datiert ist; 2 – freigelegter Abschnitt des Mauerwerks frühromanischen Charakters, das älter ist, als die Bestattungen an der Basilika; 3 – Mauerwerk frühromanischen Charakters mit einem Bindemittel, das dem Mörtel des frühromanischen Mauerwerks in den archäologisch untersuchten Partien entspricht.

SO-Teil des Baus bringen, mitsamt Informationen über die noch nicht bekannten Fundamentverhältnisse des Mauerwerks im Inneren der Basilika und besonders mitsamt Erkenntnissen zur Genese der mächtigen Trennwand zwischen der Vrābská-Kapelle und dem Abschluss des Hauptschiffs. Kompliziert wird die Interpretation der ursprünglichen Disposition der Kirche durch einen massiven Baueingriff, der mit dem Bau der westlichen der beiden Ostkrypten im Laufe des 12. Jahrhunderts verknüpft war und auch im Oberteil des Baus zum Ausdruck kommt. Überprüfen lässt sich nicht einmal das Alter des Mauerwerks der Hauptapsis, denn dessen Beziehung zum Umgebungsterrain ist nach dem Eingriff im Jahre 1927 nicht mehr erhalten, und die Kontaktstelle des Grundmauerwerks von Südapsis und Hauptapsis ist von einer neuzeitlichen Nachmauerung überdeckt.

Die Formulierung allgemeinerer Schlüsse über den Gesamtcharakter des Bauwerks und dessen anschließende bauhistorische Entwicklung liegt schon außerhalb des Rahmens der Archäologie und ihrer Kompetenzen. Jedenfalls kann die Basilika nach den Erkenntnissen der archäologischen Grabung als Bauwerk gelten, dessen Parameter mit den bedeutendsten Bauten mitteleuropäischer (sächsischer, böhmischer, polnischer) frühromanischer Sakralarchitektur vergleichbar

sind. Die Inspiration für die monumentale Dreischiff-Basilika und besonders für ihren Abschluss schöpften die Baumeister aus dem Konzept ottonischer und nachottonischer Bauten der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts und der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts. In diesem Sinne ist die Annahme A. Merhautová (MERHAUTOVÁ/TŘEŠTÍK 1983, 70) eines direkten Einflusses sächsischer Vorbilder auf die älteste tschechische Architektur zu bestätigen, ebenso wie die These von K. NOVÁČEK (2005), der allerdings wegen der Ähnlichkeit des Basilika-Abschlusses mit Konzepten der Bauten des Typs Steinbach – Memleben „im Ober- und Mittelrheingebiet, besonders auf den Territorien der Erzdiözesen Köln, Trier und Mainz, überwiegend im benediktinischen (vor-Cluny) Kontext“ nicht zögerte, die Basilika von Stará Boleslav bereits in das 10. Jahrhundert zu datieren. Elemente, von denen die Disposition ausging, finden sich beispielsweise in Memleben und Limburg, bei St. Michael in Hildesheim, aber auch bei der Marienkirche in Halberstadt und in Goslar zu finden, also bei jenen Bauten, die in den Zeitabschnitt des 10. und der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts fallen (OSWALD/SCHAEFER/SEENHAUSER 1966; STREICH 1984, 421–436; vgl. KOCH 1996, 74–105). Der stratigraphische Kontext schließt eine Datierung der Basilika in das 10. Jahrhundert eindeutig aus. Dank dem Zeugnis

der Cosmas-Chronik und nach der archäologischen Grabung, die dieses Zeugnis mit dem Befund in Zusammenhang stellte, kann die Basilika von Stará Boleslav jedoch zu den ältesten Monumentalbauten des frühmittelalterlichen Mitteleuropa gereiht werden. Im tschechischen Milieu kann sie, trotz verheerender Eingriffe im Laufe des Mittelalters und anschließender Umbauten, als die besterhaltene in dieser Kategorie bezeichnet werden.

In unmittelbarer Nähe der Basilika, vor allem aber an ihrer Nordwand, fand man wiederholt in Kontexten unterschiedlichen Alters Fragmente gebrannter glatter und reliefverzierter Fliesen verschiedener Form. Sie sind ohne Zweifel mit dem Pflaster im Interieur der mittelalterlichen Basilika in Zusammenhang zu stellen.

Unter diesen Fragmenten ließen sich zwei Typen prachtvollen Reliefpflasters identifizieren (BOHÁČOVÁ/ŠPAČEK 1999). Zum ersten Typ zählen Pflasterziegel vom Typ Vyšehrad (HEJDOVÁ/NECHVÁTAL 1970). Sechseckige Relieffliesen sind in ihrer ganzen Motivskala vertreten, dreieckige Ausfüllungsfiesen und ausnahmsweise auch Relieffliesen sind mit Glasur versehen. Es fehlen viereckige Randfliesen. Ein auffallendes Merkmal der hier gefundenen Fliesen des Typs Vyšehrad ist ihre Robustizität und die Tatsache, dass Löwen- und Greifenmotive verglichen mit den Funden aus der toponymen Fundstelle spiegelbildlich dargestellt sind. Dagegen ist eine genaue Übereinstimmung der Fliesen mit der Abbildung des Herrschers aus Boleslav und aus der Saazer Burg zu beobachten (ČECH 2004; KŘENKOVÁ 2007, obr. 24). Eine Materialanalyse der Fliesen aus Boleslav bewies ihre Provenienz aus einer lokalen Werkstatt (BOHÁČOVÁ 2003d, 207; ZAVŘEL 2003, 388), was die Annahme einer Konzentration der Produktion in einem Zentrum widerlegt (MERHAUTOVÁ 2003, 29–42). Hierfür spricht die chemische Analyse der Keramikmasse, die den lokalen Rohstoffquellen sowie der übrigen dortigen Keramik entspricht. Wahrscheinlich glasierte man die Fliesen im Areal der Vorburg, wo auch Buntmetalle bearbeitet wurden (BOHÁČOVÁ 2006c). Die Zusammensetzung der Glasur lässt vermuten, dass Hüttenabfall zur Herstellung benutzt worden sein könnte (ZAVŘEL 2006). Die Pflasterziegel können jedenfalls *als die Boleslaver Variante der Fliesen vom Typ Vyšehrad* (Abb. 7) bezeichnet werden. Mörtelreste an einigen Fliesen zeugen davon, dass das Pflaster in einem Mörtelbett verlegt wurde. Bei dem anderen erkannten Pflastertyp handelt es sich um eine ästhetisch sehr prägnante Variante der Relieffliesen mit sphärischen Motiven, durch die das Pflaster vom Typ Vyšehrad ergänzt oder vollständig ersetzt wurde (Taf. 19:1). Dieser Typ ist mit dem im Raum des Klosters Břevnov belegten Pflaster typologisch völlig vergleichbar (DRAGOUN 1993, 170–171),

das dasselbe Schema aufweist, aber einfacher gestaltet ist, wobei das Dreiecksmotiv mit konkaven Kanten nur mit Mörtelmasse gefüllt ist (Taf. 19:2). Als nächste Analogie erscheint in diesem Fall wieder das Pflaster aus dem Areal der Saazer Burg (KŘENKOVÁ 2007, 59, Abb. 26, 30, 42, 47, 48), und dies trotz der Tatsache, dass die Saazer Fliesen nur torsenhafte erhalten sind und das Relief meist nicht sehr deutlich ist. Auch die Fragmente dieses Pflastertyps wurden, ebenso wie zahlreiche Varianten glatter Pflasterziegel, deren Morphologie und Zusammensetzung nicht genau bekannt sind, ausschließlich in Sekundärlagen in den Grabungsstellen an der Basilika entdeckt. Einige Fliesen waren im Laufe des Frühmittelalters schon in abgenutztem Zustand an den Fundort gelangt. Befund, stratigraphische Position und begleitendes Keramikinventar erlauben kein Urteil darüber, ob diese Pflasterziegel zur ursprünglichen Ausstattung der Basilika aus der Zeit vor der Mitte des 11. Jahrhunderts gehörten. Wegen der rustikalen Form der Boleslaver Fliesen vom Typ Vyšehrad, der lokalen Produktion und des Fundkontextes kann aber die Hypothese formuliert werden, dass die Boleslaver Variante die älteste Variante der Fliesen vom Typ Vyšehrad in Böhmen sein könnte. Im Zusammenhang mit dieser Hypothese wäre bei den ältesten Funden dieser Fliesen die Aussagekraft des keramischen Begleitmaterials zu überprüfen.

Die Basilika war wohl mit gebrannten Dachziegeln gedeckt, denn deren Reste in Form von Mönchziegelfragmenten kamen in denselben Kontexten wie die Fliesen vor. Auch in diesem Fall handelt es sich um einen sehr frühen Beleg für deren Verwendung. Was die weitere Ausstattung der Basilika betrifft, kann man anhand bescheidener Funde darauf schließen, dass im Inneren des Kirchenbaus neben Pläner auch architektonische Elemente aus rotem Sandstein zur Geltung kamen. Baumaterial beiderlei Art war in der Nähe vorhanden (ZAVŘEL 2003). Für die prachtvolle Ausstattung der Basilika genügte also Rohstoff, der ohne größere Probleme an lokalen Lagerstätten gewonnen wurde. Spuren der Tätigkeit von Steinmetzen, die z. B. in Form umfangreicher Kumulationen von Steinabschlägen oder Schutt von der Bearbeitung der Bauelemente ganz in der Nähe der Basilika zeugen würden, erfasste die Grabung nicht.

Die romanische Kirche St. Clemens

Der kleine einschiffige Emporenbau (Abb. 8:1) mit prachtvollem Dekor ist ganz dicht bei der Südapsis der Basilika situiert. Beide Bauten waren im unmittelbaren Kontakt, und es ist nicht anzunehmen, dass es zwischen ihnen einen Durchgang gab. Das Kirchenschiff war rechteckig, die Abschrägung der NW-Ecke und das Abhauen des Nordportals sind neuzeitlich.



Abb. 7. Stará Boleslav. Boleslaver Variante der sechsseitigen Relieffliesen vom Typ Vyšehrad (Greif, Sphinx, Herrscherbrustbild und Löwentorso). Rekonstruktion der Grundtypen aus dem Fundkomplex K. Vytečková, Foto H. Toušková.

Laut K. GUTH (1934, 790) erfolgten sie im Zusammenhang mit Barockumbauten; nach dem Charakter der Ausfüllung und des Inventars scheint dieser Eingriff im Zusammenhang mit Aktivitäten zum St. Wenzel-Millennium wieder freigelegt worden zu sein. Die Kirche wurde in einem Areal gegründet, auf dem schon lange bestattet worden war. Die intensive Bestattungstätigkeit führte wohl zu einer schnellen Erhöhung des Terrains, denn die Clemenskirche wurde offenbar auf einem rund 60 cm höheren Niveau gegründet als die Basilika (Taf. 21). Nach dem Bau der Kirche wurden die Bestattungen unvermindert fortgesetzt.

Eingänge in die Kirche sind an der Nord- und Westseite erhalten. Anhand der archäologischen Grabung ist festzustellen, dass die Kirche mit hufeisenförmiger Apsis mit einem regelmäßigen Grundriss und auf außerordentlich massiven und tiefen (fast 2,5 m) Fundamenten gegründet wurde (Taf. 18:5, 20, 21). Diese Fundamente weisen darüber hinaus gewisse Anomalien in Form von Unregelmäßigkeiten in der Mauerwerkdicke auf, die innerhalb des Objekts zum Ausdruck kommen. Im Kircheninneren (Grabung des Stadtmuseums Čelákovice, 1997) wurde ein Pflaster aus Plänerplatten festgestellt, das der Grabungsleiter J. Špaček in das Frühmittelalter datiert (BOHÁČOVÁ 2003d, 208). Die Beziehung der archäologisch dokumentierten Stratigraphie in Kircheninneren zu der

mehrfachen Herrichtung der Wände, von denen die jüngste mit einem Freskendekor aus den 1170er Jahren versehen ist, wurde nicht untersucht. Einzelfunde von Flachglasfragmenten in den frühmittelalterlichen Schichten ganz in der Nähe deuten an, dass die bis heute erhaltenen Fensterchen im Kirchenschiff mit Glasvitragen versehen waren.

Die Sandsteinblöcke im Kirchenfundament sind grob bearbeitet; im freigelegten Teil des aufgehenden Mauerwerks handelt es sich schon um größere, sorgfältig hergerichtete Quaderchen. Im Fundament des NW-Teils des Baus wurden, wenn auch nur sporadisch, Plänerquaderchen beobachtet. Das Bindemittel bildet Kalkmörtel, der sich von dem Mörtel aus dem Basilikafundament durch eine braune Abschattierung und gröbere Körnigkeit des Füllmittels unterscheidet, in dem stellenweise auch Kleinschotter vorkommt. Als Baumaterial für die Kirche, zumindest für ihre Fundamente, wurden Steine aus einem älteren gemauerten Bauwerk verwendet. Überwiegend handelte es sich um niedrige Sandsteinquader von mehr als 30 cm, manchmal sogar 40 cm Länge. Einige von ihnen wiesen an der Oberfläche Spuren auffallend hellen Mörtels auf, der sich von dem Mörtel des Mauerwerks deutlich unterschied. Andere Belege älterer Bauaktivitäten an der Stelle der bestehenden Kirche, z. B. eine Baudestruktion oder ein beschädigter Fundament-

graben einer Kirche, wurden nicht festgestellt. Der Aushub für das massive Kirchenfundament lässt zwar zwei Phasen erkennen, aber sein unterer Teil stört den Fundamentgraben der Südapsis der Basilika, und in der Verfüllung der beiden Teile des Fundamentgrabens kommt Keramik aus der jüngsten Phase des Frühmittelalters vor. Zahlreiche Skelettreste in der Verfüllung belegen, dass der Fundamentgraben in seiner ganzen Mächtigkeit den älteren Friedhofshorizont störte. Aus diesem Grund erfolgte der Aushub wohl in zwei verschiedenen technologisch bedingten Phasen einer einzigen Bauetappe, die durch die Mächtigkeit des zu gründenden Baus erzwungen waren.

Die Provenienz des Baumaterials, mit dem die Fundamente der Kirche erbaut wurden, bleibt bislang offen. Auffallend ist die makroskopische Ähnlichkeit der Steine des Fundaments mit den Steinen der Befestigungsmauer mit Mörtelbindemittel, die wohl in den 930er Jahren erbaut worden war und den Westteil des Boleslaver Felsvorsprungs mit dem Fürstentum schützte. Diese Befestigungsmauer hatte zur Zeit des Kirchenbaus schon aufgehört, ihre Funktion zu erfüllen. Auch das an den Steinen des Kirchenfundaments kleben gebliebene Bindemittel und jenes der Fortifikation lassen bei einer Betrachtung mit bloßem Auge keinen Unterschied erkennen. Die bisherigen Ergebnisse einer makroskopischen Analyse (mündliche Mitteilung Gregerovás) bestätigten aber diese Übereinstimmung nicht (Taf. 22 und 23). Aus der fortgeschrittenen Rekristallisation des Kalks bei der Mörtelprobe von der Steinoberfläche (Taf. 23) ist zu schließen (mündliche Mitteilung Gregerovás), dass dieser Mörtel älterer Herkunft sein könnte als das Bindemittel aus der erwähnten Befestigungsmauer. In diesem Fall könnte man einen Zusammenhang des benutzten Baumaterials mit der gesuchten Kirche der Hl. Kosmas und Damian erwägen, die vor dem Jahre 935 erbaut wurde. Eine eindeutige Altersbestimmung der Elemente im Fundament der Clemenskirche wird jedoch dadurch erschwert, dass die Steine ursprünglich Bestandteil von oberirdischem Mauerwerk gewesen sein könnten und der an ihnen haftende Mörtel in diesem Falle anderen Einflüssen ausgesetzt worden wäre als der Mörtel aus den Resten der Befestigung, die immer unter der Terrainoberfläche lagen. Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen diesen beiden Bindemitteln müssen noch mittels weiterer Analysen überprüft werden. Mit Sicherheit ist in diesem Moment festzustellen, dass für den Bau der Kirche St. Clemens am Anfang des 12. Jahrhunderts Baumaterial aus einer nicht näher bekannten gemauerten Konstruktion benutzt wurde, die aus dem gleichen Baumaterial errichtet worden war wie die Befestigungsmauer *opere Romano*. Das Alter des ursprünglichen Bauwerks, die

Stelle, an der es stand, und sein Charakter können anhand der archäologischen Grabungsergebnisse bislang nicht festgestellt werden.

Die Funktion der Kirche St. Clemens ist unbekannt. Ihre herausragende Bedeutung bezeugen Freskendekor und Glasfenster. Ihr Standort verbindet sie eindeutig mit dem Areal des Kapitels. Durch ihre atypische Mächtigkeit, die vor allem durch die Disproportionen zwischen den Dimensionen des Baus und seinem massiven Fundament charakterisiert ist, entzieht sie sich den bekannten Typen einschiffiger Kirchen des Frühmittelalters. Was mag der Grund für eine so sorgfältige Konstruktion gewesen sein? Neben einer möglichen Wehrfunktion, die sich anbietet, muss man im Zusammenhang mit der ungewöhnlichen Tiefe der Fundamente wieder die Frage der Errichtung der Clemenskirche an der Stelle eines älteren Baus erwägen. Für diese Hypothese wurde jedoch in dem untersuchten Befund außerhalb der Kirche bisher kein Beweis gefunden. Für die erste vorgeschlagene Variante spricht die Annahme, dass Boleslav zu jener Zeit definitiv den Schutz der steinernen Befestigungsmauer verlor. Den hätte nun, mindestens für den wertvollsten Teil des Kapiteleigentums, die neu errichtete Kirche bieten können, die damit die Funktion der Befestigungsmauer übernommen hätte. Für die zweite Variante sprechen die Steine aus dem älteren Bau, die im Kirchenfundament verwendet wurden; in diesem Fall müsste aber der ursprüngliche Bau außergewöhnlich schonend bis in den Fundamentgraben hinein abgebrochen worden sein, so dass im Terrain keine Spuren blieben. Die Frage nach der Herkunft des Baumaterials für die Errichtung der Kirche St. Clemens kann gegenwärtig nicht endgültig beantwortet werden mit Rücksicht auf noch laufende petrographische und chemische Analysen der Mörtelproben aus den verschiedenen Befundtypen.

Areal des Kapitels

Das Kapitel von Stará Boleslav könnte nach der Überlieferung Cosmas' die älteste kirchliche Institution dieser Art in Böhmen darstellen (Cosmas II, 92–93). Cosmas bewegte sich im Zentrum des gesamten, mit dem Prager Kapitel zusammenhängenden Geschehens und laut seiner Überlieferung wurde die zum Prager Kapitel gehörende Basilika einige Jahre später gegründet als die Basilika in Boleslav. Die Entstehung des Prager Kapitels ist nicht genau datiert. Für die Berechtigung der Annahme eines höheren Alters des Kapitels von Stará Boleslav könnte die großzügige und sehr frühe Gründung der dreischiffigen Basilika durch den Herrscher ebenso sprechen wie der Zusammenhang des Ortes mit der Persönlichkeit des Hl. Wenzel und seinem sich verbreitenden Kult.

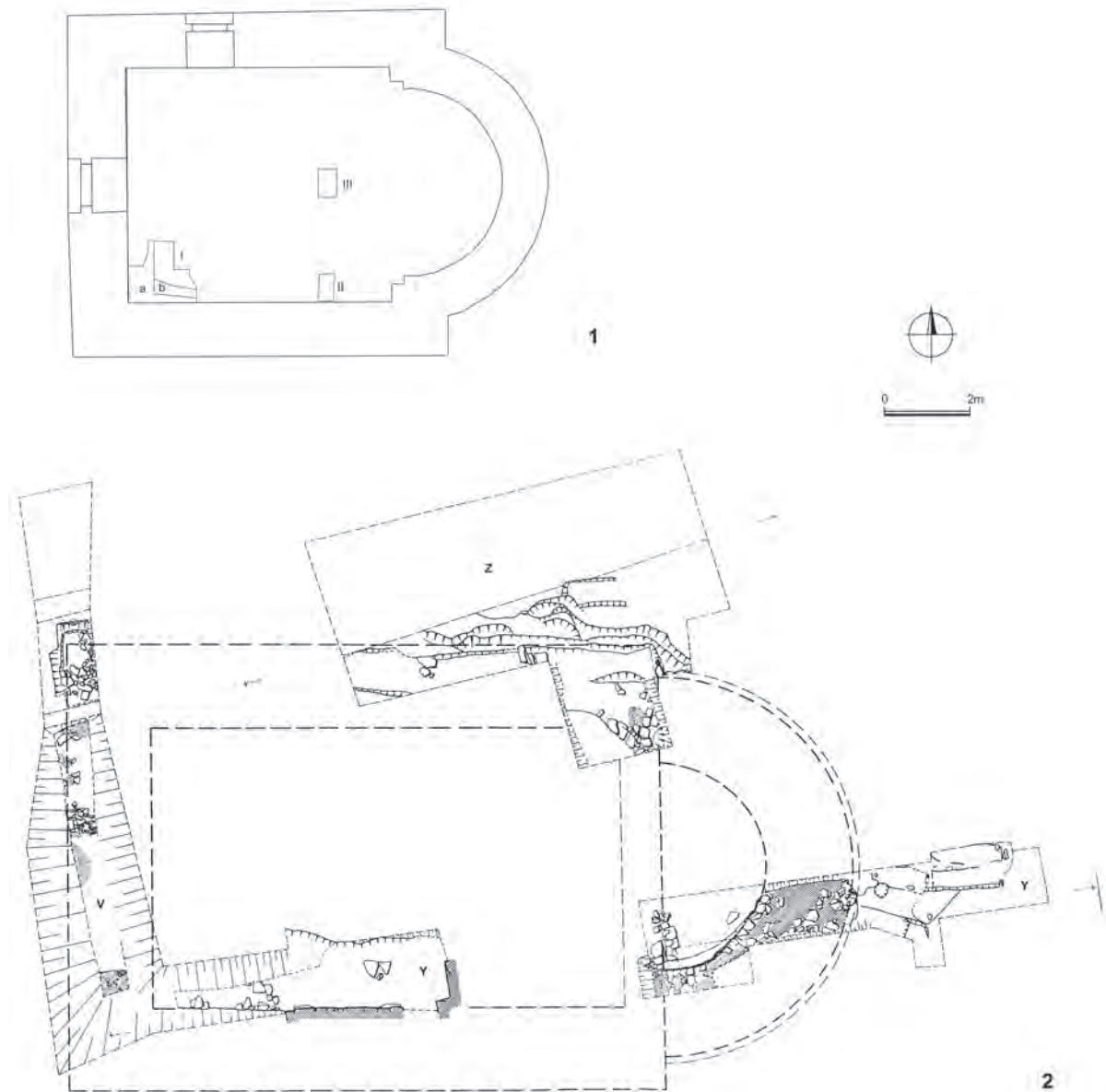


Abb. 8. Stará Boleslav. 1 – Kirche St. Clemens mit eingezeichneten archäologisch dokumentierten Suchschnitten (Grabung J. Špaček, MMČ 1997), a, b – zwei Niveaus des stufenweisen Vorfundaments; 2 – Kirche der Jungfrau Maria und des Hl. Georg (?), Situation des erhaltenen Mauerwerks in den Suchschnitten V, Z, Y und Rekonstruktion des Grundrisses (Grabung AÚ AV ČR Praha – I. Boháčová und MMČ – J. Špaček, 1991-1992).

Dem würde auch die Rolle entsprechen, welche die historische Forschung der Stiftung von Stará Boleslav in den Machtambitionen von Břetislav I. zuschreibt, der sich um die Gründung eines böhmischen Erzbistums bemühte (KALHOUS 2003, 19–21). Laut Zdeňka Hledíková⁴ ist die Gründung des Boleslaver Kapitels die älteste einmalige Gründung einer derartigen Institution in Böhmen. Auf der Prager Burg konstituierte sich das Kapitel erst allmählich im Verlauf des 11. Jahrhunderts aus dem Priesterkollegium.

⁴ Ich danke Prof. Zdeňka Hledíková für ihr Entgegenkommen und die Gewährung von Grundinformationen.

Bauliche Reste, die mit Objekten des frühmittelalterlichen Kapitels in Zusammenhang gestellt werden könnten, kamen durch die archäologische Grabung in der Nähe der Basilika des Hl. Wenzel nicht ans Licht (Abb. 9), ausgenommen ein Linienbau, am ehesten eine Umfriedungsmauer, die an die NO-Ecke der Vrábská-Kapelle anschließt, nach Osten läuft und nach rund 8 m umbiegt in Richtung auf die Kirche St. Clemens. Die Mauer wurde teils im Positiv, teils im Negativ erfasst und grenzte hinter dem Abschluss der Basilika einen kleineren Raum unbekannten Zwecks ab. Den Eingang in diesen Raum könnte die Anomalie signalisieren, die durch geophysikalische

Untersuchung westlich der Vrábská-Kapelle festgestellt, archäologisch aber bisher nicht überprüft wurde. Bestattungen befanden sich sowohl außerhalb als auch innerhalb dieses Raumes, einige von ihnen waren dem Bau der Mauer vorangegangen. Die Mauer zielte auf die NO-Ecke der Clemenskirche, war jedoch älter, denn die Kirchenfundamente störten sie. Später wurde sie wohl in Richtung Osten verschoben, wo sie eine ähnliche Funktion erfüllt haben mag. Das Fundament der bestehenden Einfriedungsmauer des Areals (Abb. 9:9) besteht nämlich östlich der Clemenskirche aus einer Quadermauer, die höchstwahrscheinlich bald nach dem Bau der Kirche auf der damaligen Terrainoberfläche errichtet wurde, die an dieser Stelle mit Kleinschotter gefestigt worden war.

Auch in der weiteren Umgebung der Kirchen wurden archäologisch keine Belege für die Existenz frühmittelalterlicher Klosterbauten erfasst. Diese Tatsache könnte z. B. durch die intensive Bestattungsaktivität erklärt werden, die – zumindest an den untersuchten Stellen nördlich der Basilika – die Spuren der Bautätigkeit überdeckt haben könnte. In diesem Fall würde es sich am ehesten um Holzbauten handeln. Die Disposition der Kapitelbebauung ist aber nicht bekannt und man kann nicht ausschließen, dass sich seine Einrichtungen auch außerhalb der untersuchten Fläche befunden haben könnten. Westlich der Basilika wurden nur Bauten jüngerer historischer Horizonte festgestellt. In der Stratigraphie östlich der Basilika außerhalb des durch die ältere Einfriedungsmauer umgrenzten Raumes kommt aber die Entstehung des Kapitels ganz eindeutig zum Ausdruck: die Besiedlung geht plötzlich zu Ende und wird durch Bauaktivitäten abgelöst. Das Areal, das früher das Siedlungszentrum gebildet hatte, erfüllt seit dem Bau der Basilika wohl eine repräsentative Funktion. Es ist gepflastert und hindurch führt ein sorgfältig aus großen Sandsteinblöcken zusammengefügt Weg (Abb. 9:5). Mit gewissem Zeitabstand wird auch in diesem Raum bestattet.

Die Torsenhaftigkeit der erhaltenen Befunde, der Bearbeitungsstand der einzelnen Grabungskampagnen und vor allem die Isoliertheit und der geringe Umfang einiger Grabungsflächen und ihr minimaler Anteil an der vermuteten Gesamtfläche gewähren noch keine weiteren Erkenntnisse über das Kapitelareal. Die untersuchten Stellen machten eine intensive Entwicklung durch, zu der sowohl eine schnelle Akkumulation der Schichten als auch deren wiederholte Störung oder Beseitigung gehörte. Das Ergebnis ist eine frühmittelalterliche Stratigraphie von mehreren Dezimetern Mächtigkeit. Ihre Interpretation hängt vor allem von der Kenntnis der stratigraphischen und chronologischen Entwicklung des gegebenen Raums im Kontext der historischen Entwicklung der ganzen Lokalität ab.

Der Streit um die Marienkirche

Frühere Forscher räumten zwar die Existenz der frühmittelalterlichen Marienkirche ein, suchten sie aber stets in der Vorburg, und zwar an der Stelle der heutigen Kirche Mariä Himmelfahrt, unter der sich womöglich Relikte eines älteren Baus befinden. Nachgewiesen wurde ein solches Alter der angeblichen Kirchenrelikte bislang nicht. Spuren frühmittelalterlicher Besiedlung sind nahe der Barockkirche nur stellenweise in Form einer Schicht erhalten, in die Gräber eines jüngeren, mittelalterlichen oder neuzeitlichen Horizonts eingetieft sind. Nach dem Autor der Grabung in der nächsten Umgebung der Kirche, J. ŠPAČEK (1999, 303–311), gehört ein Teil der Gräber jedoch dem Frühmittelalter an und gerade ihr Vorkommen soll als weiterer Beleg für die Existenz einer älteren Kirche dienen. Neben dem problematisch ausgewerteten Befund stützt der Autor seine Hypothese auf Funde von Silber- und Drahttringen, deren frühmittelalterliche Analogien er in Levý Hradec, Úherce und Unhošť findet. Aber auch diese Funde sich nachweislich nicht frühmittelalterlichen Alters (näher dazu mit Literaturhinweisen siehe BOHÁČOVÁ 2009a, 95).

Die Belege für die Existenz der Marienkirche in der Vorburg stammen erst aus neuzeitlichen Quellen; zum erstenmal erscheint diese Lokalisierung vor dem Jahre 1541 (PRAPROCKÝ 1602, 68). Als ihr Vorgänger gilt mitunter die Kirche der Jungfrau Maria und des Hl. Georg, die in späten Quellen erwähnt wird, die auf eine nicht erhaltene Urkunde des Kanonikers Zbudek hinweisen. Die Gründung dieser Kirche wurde in das Jahr 1098 datiert. Erst eine neuere Studie bestätigte die Glaubwürdigkeit der Informationen über ihre früher in Frage gestellte Existenz (PRAŽÁK 1960, 215–230). Der Standort dieser Kirche war aber nicht bekannt. Wiederholt wird jedoch in mittelalterlichen Schriftquellen eine der Jungfrau Maria geweihte Pfarrkirche in Boleslav erwähnt, wobei von einer Lage in der Vorburg jedoch nicht die Rede ist.

Eine neue Dimension in den Streit um die Marienkirche brachte im Jahre 1991 die unerwartete Entdeckung einer einschiffigen Kirche mit hufeisenförmiger Apsis, die rund 50 m südöstlich der beiden erhaltenen frühmittelalterlichen Kirchen im Bereich des St. Wenzelsplatzes zum Vorschein kam (BOHÁČOVÁ/ŠPAČEK 1994; Abb. 8:2; 9:4). Das massive Mauerwerk der nur in geringen Resten erhaltenen Kirche wurde bei der Untersuchung von Gasleitungsgräben im Kern der Hauptburg entdeckt. Archäologisch ist die Existenz der Kirche in die Zeitspanne vom späten 11. bis zum 14. Jahrhundert zu datieren. Auch hier war das Kirchenschiff rechteckig, abgesehen von der Apsis aus gemischtem Mauerwerk (Pläner und Sandstein) ist die Kirche aber nur im Negativ erhalten, bzw. in Form

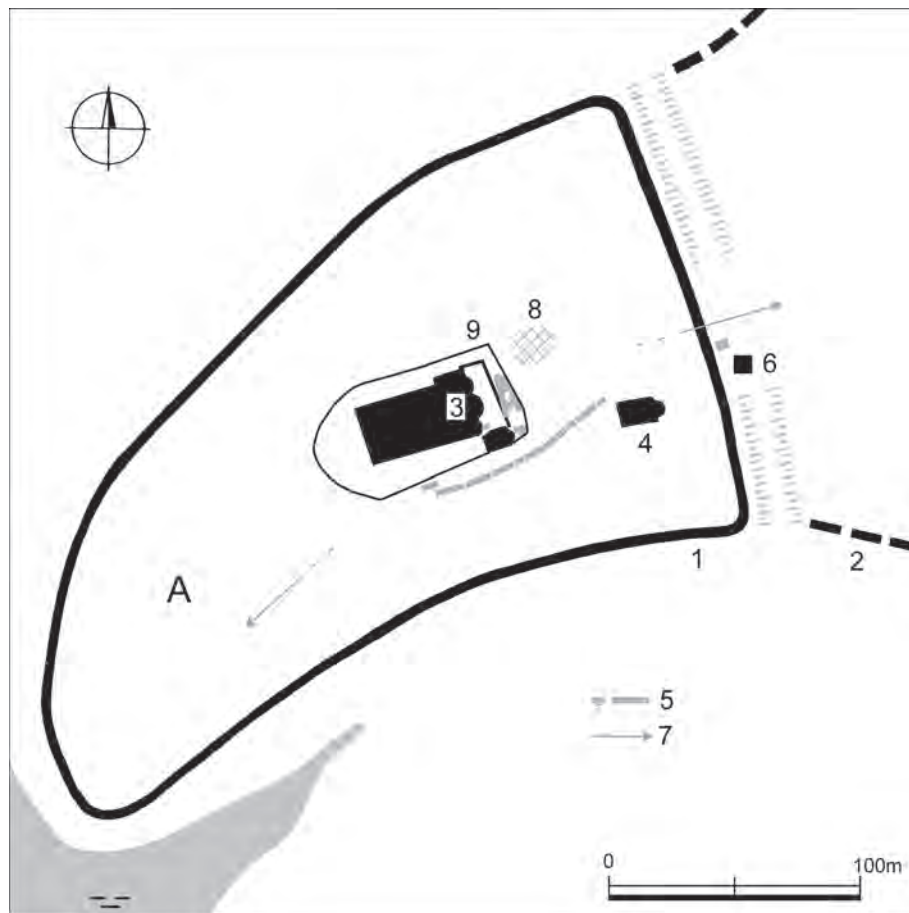


Abb. 9. Stará Boleslav. Kern der Przemyslidenburg nach der Gründung des Kapitels und der Basilika des Hl. Wenzel nach den Ergebnissen archäologischer Grabungen bis 2005. 1 – angenommener Verlauf der Befestigung des Burgkerns; 2 – angenommene Befestigung der Vorburg; 3 – Basilika des Hl. Wenzel mit Kirche St. Clemens und Einfriedungsmauer; 4 – Kirche, Patrozinium unbekannt; 5 – Pflaster aus Plänerblöcken und -schutt oder Sandstein; 6 – Bruchstück einer Ecke der auf der Steinpflasterung gegründeten Plänermauer an der Stelle des ehemaligen Grabens; 7 – vermuteter Verlauf des Hauptweges; 8 – handwerklich-wirtschaftlicher Bezirk (?); 9 – heutige Einfriedungsmauer um das Areal des Nationalkulturdenkmals.

eines Aushubs für den Abbruch des Mauerwerks. Ein an der Südseite des Schiffes festgestellter Pfeiler zeugt davon, dass die Disposition dort komplizierter war und die Kirche womöglich umgebaut wurde. Im Innenraum wurde das Fragment einer Fliese vom Typ Vyšehrad (Herrscherbrustbild) gefunden, das Niveau des damaligen Fußbodens wurde aber nicht erfasst. Die Kirche war im Siedlungshorizont der älteren Phase der Jungburgwallzeit gegründet worden. In unmittelbarer Nähe der Kirche wurde – ähnlich wie im Fall der beiden vorherigen Bauten – ein Gräberfeld mit einander mehrfach überlagernden Bestattungen dokumentiert. Gräber, die durch die Kirchenfundamente gestört worden waren, wurden nur sporadisch angetroffen.

Interpretiert wurde der Sakralbau als die Kirche der Jungfrau Maria und des Hl. Georg, die später auch als Pfarrkirche gedient haben mag. Für diese Deutung, zu der die Autorin dieses Textes gelangte (BOHÁČOVÁ/ŠPAČEK 1994, 615), spricht auch die neueste Analyse der schriftlichen Quellen aus der Feder von D. Kalhous.

Ihm zufolge könnte die Kirche nach ihren Untergang im 14. Jahrhundert in die Vorburg verlegt worden sein.

4. Diskussion und Schluss – Frühmittelalterliche Architektur in Stará Boleslav und ihr archäologischer Kontext

Die archäologische Rettungsgrabung im historischen Kern von Stará Boleslav stellt heute ein ganz wesentliches Kapitel im Studium der dortigen Sakralarchitektur dar. Die Archäologie gelangte mit Hilfe der kontextuellen und stratigraphischen Analyse zur Rekonstruktion der Geschichte des Raumes im Zentralteil der frühmittelalterlichen Przemyslidenburg. Wichtige Meilensteine in deren Entwicklung waren nach den Erkenntnissen der Archäologen die Gründung der dreischiffigen Basilika und der Bau der einschiffigen Kirche ganz in der Nähe. Die Ergebnisse der archäologischen Grabung können mit Daten der absoluten Chronologie verknüpft und konfrontiert werden, die zum einen mit der Cosmas-Chronik

und zum anderen mit der kunsthistorischen Analyse des erhaltenen Denkmals zur Verfügung stehen. Im Bereich der ältesten Horizonte der Sakralarchitektur konnten die Archäologen lediglich die Frage nach der ältesten Kirche von Stará Boleslav nicht beantworten. Die Ergebnisse der Rettungsgrabungen liefern damit einen wertvollen Beitrag zur Erkenntnis der frühmittelalterlichen Sakralarchitektur in Böhmen.

1. Die älteste Burgkirche der Hl. Kosmas und Damian konnte bei den bisherigen archäologischen Grabungen nicht lokalisiert werden, ihr Bautyp bleibt unbekannt. Mörtelspuren in dem ältesten Siedlungshorizont und wohl auch eine Plänerschuttschicht an dessen Basis zeugen immerhin davon, dass im Zentrum der ehemaligen Przemyslidenburg schon am Anfang ihrer Existenz ein gemauerter oder weit überdurchschnittlich gut ausgestatteter Bau stand, der am ehesten die gesuchte Kirche darstellen könnte.
2. Das Areal des nach 1039 von dem Fürsten Břetislav I. gegründeten Kapitels von Stará Boleslav, in dessen Rahmen die Basilika des Hl. Wenzel erbaut wurde, wurde im Laufe des Frühmittelalters durch Steinmauern in mehrere Raumeinheiten gegliedert. An einigen Stellen war die Terrainoberfläche mit Plänerschutt, Kleinsteinen und Kieseln und sogar mit mächtigen Sandsteinblöcken gefestigt. Der Gesamtumfang des Areals und die Art seiner Bebauung sind nicht bekannt. Die Dreischiff-Basilika wurde – sicherlich in seinem Rahmen – an einer erhöhten Stelle erbaut. Anhand der Interpretation des Befundes kann sie den ältesten Werken der Monumentalarchitektur im mitteleuropäischen Milieu zugerechnet werden. Die Inspiration für das verwendete Konzept, wenigstens was die Gestaltung ihres Abschlusses betrifft, fanden ihre Erbauer in ottonischen und salischen Bauten von der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts bis zur 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts. Zum ursprünglichen Bau (1039–1046) gehört höchstwahrscheinlich das Grundmauerwerk mit der ganzen Disposition der Basilika einschließlich der sog. Vrábská-Kapelle in ihrem NO-Teil, die meist als jüngerer Anbau gilt. Trotz umfangreicher Umbauten, die die Basilika in jüngeren historischen Perioden durchmachte, sind stellenweise auch noch große Teile oberirdischen Mauerwerks erhalten. Nach der Gründung der Basilika beginnt in ihrer unmittelbaren Umgebung eine intensive Bestattung in mehreren Schichten. Das Material der Zierelemente der Basilika stammte aus lokalen Rohstoffquellen, sei es Stein oder Ton. Ein bedeutender Bestandteil des Innendekors war das prachtvolle keramische Reliefpflaster, das in einer lokalen Werkstatt hergestellt wurde: neben Pflasterziegeln mit

sphärischen Motiven wurde die Boleslaver Variante des Pflasters vom Typ Vyšehrad definiert, die den ältesten Vertreter dieses Fliesentyps darstellt.

3. Dicht an der Südapsis wurde nach dem Umbau der Basilika in der schnell wachsenden Schichtenfolge des Friedhofshorizonts die kleine einschiffige Kirche St. Clemens gegründet. In ihren monumentalen Fundamenten wurden große Sandsteinblöcke aus einem älteren Bauwerk benutzt. Das Baumaterial entspricht dem Material, aus dem die Befestigungsmauer erbaut worden war, die den Kern der Przemyslidenburg seit den 30er Jahren des 10. Jahrhunderts schützte, als Quelle könnte aber auch die gesuchte Kirche der Hl. Kosmas und Damian gedient haben. Die Frage nach der Herkunft des in den Fundamenten der Kirche benutzten Baumaterials wird gegenwärtig mit Hilfe naturwissenschaftlicher Analysen der Proben vorhandener Mörtel aus dem Horizont des 10. Jahrhunderts gelöst.
4. Die archäologische Grabung belegte im Areal der Przemyslidenburg rund 50 m von der Basilika entfernt einen unbekannten frühmittelalterlichen Sakralbau. Eine Analyse der schriftlichen Quellen unterstützte die ursprünglich formulierte Ansicht, dass es sich um die Kirche der Jungfrau Maria und des Hl. Georg handeln könnte, die von Probst Zbudek im Jahre 1098 gegründet wurde. Mit der Entstehung der Pfarrorganisation wurde sie wohl zur Pfarrkirche, blieb aber im Besitz des Kapitels. Bisher keine beweiskräftigen Belege brachte die Archäologie hingegen für die Existenz eines hypothetischen frühmittelalterlichen Vorgängers der Marienkirche an der Stelle der heutigen Barockkirche in der Vorburg. Gräber in deren Nähe, die hierfür als Beweis dienen sollten, können nicht als frühmittelalterlich gelten, denn nach der publizierten Dokumentation müssen sie nicht nur den frühmittelalterlichen, sondern auch den jüngeren Siedlungshorizont gestört haben.
5. Die gegenwärtige archäologische Grabung bewies erneut, dass der Gegenstand des archäologischen Studiums nicht nur in der Untersuchung konkreter, freigelegter Objekte besteht, sondern dass zur Hauptaufgabe der Archäologie die Erforschung gegenseitiger Zusammenhänge zwischen dem zu untersuchenden Objekt, dem umgebenden Milieu und dem breiteren historischen Kontext gehört. Nur ein solcher, oft sehr langwieriger Prozess führt allmählich zu einer komplexen Rekonstruktion der Ereignisse, die sich im gegebenen Raum abspielten, und nicht nur zur Erkenntnis der „Kulissen und Requisiten“, die sie begleiteten.⁵

⁵ Der Beitrag entstand als Teilergebnis des Forschungsvorhabens AVOZ 80020508.

Souhrn

Kostely na hradišti ve Staré Boleslavi. Příspěvek archeologie k poznání raně středověké sakrální architektury v Čechách. Záchranný archeologický výzkum historického jádra Staré Boleslavi dnes představuje zcela zásadní kapitolu studia staroboleslavské sakrální architektury. Výsledky tohoto výzkumu můžeme považovat za významný příspěvek k poznání raně středověké církevní architektury v Čechách obecně. Nejstarší boleslavský kostel zmiňovaný legendami v souvislosti s vraždou knížete Václava v r. 935 sice objeven nebyl, stopy maltoviny však dokládají, že v daném časovém horizontu stála v centru přemyslovského hradu zděná či nadstandardně vybavená stavba, kterou mohl být právě hledaný kostel. Nejstarší dochovanou církevní stavbou je trojlodní bazilika zbudovaná k počtě sv. Václava v l. 1039–1046 knížetem Břetislavem. Výzkum oproti převažujícím představám o mladším původu závěru baziliky doložil, že současná dispozice kostela uchovává základní koncept Břetislavova založení. Raně románské zdivo je prokázáno u základové a na ni navazující nadzemní partie jižní apsidy, Vrábské kaple, tvořící severovýchodní část závěru baziliky, a s ní provázané části severní lodi. Shodného původu je nejspíše i základové zdivo západního průčelí a západní části severní lodi, které má obdobný charakter. Bazilika tak představuje jednu z nejstarších monumentálních staveb církevní architektury v středoevropském prostoru a současně je u nás stavbou nejlépe dochovanou. Navazuje nejspíše na formy otonské architektury a koncepty z nich odvozené. Pro výzdobné prvky baziliky byly použity místní surovinové zdroje, ať již šlo o opuku či pískovce pro kamenné články, nebo hlínu pro výrobu keramických dlaždic. Zlomky použitých dlaždic různých typů byly nalézány zejména při severní lodi baziliky. Identifikována byla *dlažba vyšehradského typu*, která byla označena jako její *boleslavská varianta* a geometrická dlažba se sférickými motivy. Boleslavská dlažba vyšehradského typu se liší oproti nálezům z toponymní lokality

rustikálnější formou vyobrazení a zrcadlově opačným ztvárněním gryfa a lva. Vzhledem k danému kontextu nejstarší jednorázově založené české kapituly může představovat nejstarší dlažbu tohoto typu u nás. Po výstavbě baziliky započalo v jejím bezprostředním okolí intenzivní pohřbívání. Jednoduchý kostelík sv. Klimenta stojící při jižní apsidě byl nejpozději v 1. polovině 12. století založen již do etážového pohřebiště. V jeho nezvykle monumentálních základech byly užity rozměrné pískovcové kameny ze starší stavby. Jiné stopy stavební aktivity, které by dokládaly existenci takové stavby přímo v místě tohoto románského kostela, však nebyly zjištěny. Stavební materiál má obdobu v materiálu, z něhož byla budována hradba chránící jádro přemyslovského hradu někdy od třetiny 10. stol.; jeho zdrojem mohl ale být i hledaný kostel sv. Kosmy a Damiána. Otázka možného původu stavebního materiálu je v současnosti řešena přírodovědnými metodami. Dalším významným příspěvkem archeologie je objevení neznámého románského kostela v centru hradní akropole. Kostel, který zanikl ještě ve vrcholném středověku, lze nejspíše ztotožnit s kostelem P. Marie a sv. Jiří, založeným proboštem Zbudkem k roku 1098 a farním mariánským kostelem, zmiňovaným středověkými prameny. Ten byl kladen do míst dnešního barokního chrámu Nanebevzetí P. Marie, situovaného vně opevněného jádra přemyslovského hradu. Existence raně středověké církevní stavby v jeho místech však není zatím přesvědčivě doložena. Hroby, které měly náležet k důkazům potvrzujícím její přítomnost, musely porušovat nejen raně středověký, ale i mladší sídelní horizont. Získané poznatky o raně středověké architektuře ve Staré Boleslavi jsou výsledkem archeologického studia, které se nezaměřilo pouze na objekty sakrální architektury, ale jehož cílem bylo především poznání těchto památek v kontextu celkového sídelně historického vývoje přemyslovského hradu v raném středověku.

Quellenverzeichnis

- FRB – Fontes rerum Bohemicarum I, ed. J. Emler (Praha 1873).
 Kosmas – Cosmae Pragensis Chronica Boemorum. In: Monumenta Germaniae Historica Scriptores rerum Germanicarum Nova Series 2, ed. B. Bretholz (Berlin 1923).
 Kristián – Legenda Christiani. Passio sancti Wenczelai et Ludmilae avae eius, ed. J. Ludvíkovský (Praha 1978).

Literaturverzeichnis

- BOHÁČOVÁ 2003a – I. Boháčová: Stavební podoba, nálezové kontexty a chronologie sakrálních staveb. In: I. Boháčová (ed.), Stará Boleslav. Přemyslovský hrad v raném středověku. Mediaevalia archaeologica 5 (Praha 2003) 195–198.
 BOHÁČOVÁ 2003b – I. Boháčová, Keramika. In: I. Boháčová (ed.), Stará Boleslav. Přemyslovský hrad v raném středověku. Mediaevalia archaeologica 5 (Praha 2003) 393–458.

- BOHÁČOVÁ 2003c – I. Boháčová, Záchranný archeologický výzkum od r. 1988. In: I. Boháčová (ed.), *Stará Boleslav. Přemyslovský hrad v raném středověku. Mediaevalia archaeologica 5* (Praha 2003) 37–55.
- BOHÁČOVÁ 2003d – I. Boháčová, K vybavení interiéru sakrálních staveb. In: I. Boháčová (ed.), *Stará Boleslav. Přemyslovský hrad v raném středověku. Mediaevalia archaeologica 5* (Praha 2003) 205–210.
- BOHÁČOVÁ, ed. 2003 – I. Boháčová (ed.), *Stará Boleslav. Přemyslovský hrad v raném středověku. Mediaevalia archaeologica 5* (Praha 2003).
- BOHÁČOVÁ 2006a – I. Boháčová, K historii archeologického zkoumání center raného středověku v Čechách. Příklad ze Staré Boleslavi. *Arch. Rozhledy* 58, 2006, 117–128.
- BOHÁČOVÁ 2006b – I. Boháčová, O archeologických výzkumech, Maltské konvenci a hledání nepřitele. *Zprávy památkové péče* 66, 2006, 60.
- BOHÁČOVÁ 2006c – I. Boháčová, Stará Boleslav – stav a perspektivy studia funkcí a prostorového uspořádání přemyslovského hradu. *Arch. Rozhledy* 58, 2006, 695–723.
- BOHÁČOVÁ 2009a – I. Boháčová, Christianizace české společnosti a vznik významných sakrálních center (Příklad Staré Boleslavi). In: Józef Dobosz (ed.), *Kościół w monarchiach Przemysławów i Piastów* (Gniezno 2009) 87–97.
- BOHÁČOVÁ 2009b – I. Boháčová, Stará Boleslav (zpráva o výzkumu: sonda 16/2005). In: *Výzkumy v Čechách* (Praha 2009) 192–193.
- BOHÁČOVÁ 2010a – I. Boháčová, Stará Boleslav a odraz duchovní kultury v archeologických pramenech. In: P. Kubín (ed.), *Svatý Václav. Na památku 1100. výročí narození knížete Václava Svatého* (Praha 2010) 167–192.
- BOHÁČOVÁ 2010b – I. Boháčová, Archeologie o raně středověké architektuře ve Staré Boleslavi: hrad, kostel sv. Kosmy a Damiána, bazilika sv. Václava, kostelík sv. Klimenta a kostel neznámého (?) zasvěcení. In: *Čechy jsou plné kostelů - Boemia plena est ecclesiis. Kniha k počtě PhDr. A. Merhautové, DrSc.* (Praha 2010) 188–196.
- BOHÁČOVÁ/ŠPAČEK 1994 – I. Boháčová/J. Špaček, Třetí raně středověký kostel na akropoli hradiště ve Staré Boleslavi. *Arch. Rozhledy* 46, 1994, 607–617.
- BOHÁČOVÁ/ŠPAČEK 1999 – I. Boháčová/J. Špaček, Podlahové dlaždice z archeologických výzkumů v okolí baziliky sv. Václava ve Staré Boleslavi. *Archeologie ve středních Čechách* 3, 1999, 487–510.
- BOHÁČOVÁ/ŠPAČEK 2000 – I. Boháčová/J. Špaček, Raně středověké kostely sv. Václava a sv. Klimenta ve Staré Boleslavi v kontextu studia archeologických situací a jejich náleзовého inventáře. *Archeologie ve středních Čechách* 4, 2000, 307–337.
- BOHÁČOVÁ/ŠPAČEK 2001 – I. Boháčová/J. Špaček, Raně středověké kostely sv. Václava a sv. Klimenta ve Staré Boleslavi. Příspěvek archeologie k poznání raně středověkých staveb. *Arch. Historica* 26, 2001, 259–278.
- BOHÁČOVÁ/ŠPAČEK 2003 – I. Boháčová/J. Špaček, Archeologický výzkum kostelů sv. Václava, sv. Klimenta a kostela neznámého zasvěcení. In: I. Boháčová (ed.), *Stará Boleslav. Přemyslovský hrad v raném středověku. Mediaevalia archaeologica 5* (Praha 2003) 181–192.
- ČECH 2004 – P. Čech, Žatec v raném středověku. In: P. Holodňák/I. Ebelová (eds.), *Žatec* (Praha 2004) 54–114.
- DRAGOUN 1993 – Z. Dragoun, Středověké podlahy a dlaždice z břevnovského kláštera. *Zprávy památkové péče* 53, 1993, 70–176.
- GUTH 1934 – K. Guth, Praha, Budeč a Boleslav. In: *Svatováclavský sborník I* (Praha 1934) 686–818.
- HEJDOVÁ/NECHVÁTAL 1970 – D. Hejdová/B. Nechvátal, Raně středověké dlaždice v Čechách, *Památky Arch.* 61, 100–183, 395–471.
- KALHOUS 2003 – D. Kalhous, Stará Boleslav v písemných pramenech raného středověku. In: I. Boháčová (ed.), *Stará Boleslav. Přemyslovský hrad v raném středověku* (Praha 2003) 17–28.
- KOCH 1996 – W. Koch, *Style w architekturze. Arcydzieła budownictwa europejskiego od antyku po czasy współczesne* (Warszawa 1996).
- KŘENKOVÁ 2007 – K. Křenková, *Dlaždice vyšehradského typu. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Philosophische Fakultät KU Praha* (Praha 2007).
- KŘIVÁNEK 2003 – R. Křivánek, Přehled geofyzikálních měření ve Staré Boleslavi (1997–2001). In: I. Boháčová (ed.), *Stará Boleslav. Přemyslovský hrad v raném středověku. Mediaevalia archaeologica 5* (Praha 2003) 56–66.
- MENCL 1939 – V. Mencl, Románská architektura v zemích českých. *Ročenka Kruhu pro pěstování dějin umění na rok 1937 a 1938*, 19–32.
- MERHAUTOVÁ 1971 – A. Merhautová, *Raně středověká architektura v Čechách* (Praha 1971).
- MERHAUTOVÁ 2003 – A. Merhautová, Ostrovský klášter a jeho výroba keramiky. In: *1000 let kláštera na Ostrově. Sborník příspěvků k jeho hmotné kultuře v raném a vrcholném středověku* (Praha 2003) 29–42.
- MERHAUTOVÁ/TŘEŠTÍK 1983 – A. Merhautová/D. Třeštík, *Románské umění v Čechách* (Praha 1983).
- NOVÁČEK 2005 – K. Nováček, I. Boháčová: *Stará Boleslav. Přemyslovský hrad v raném středověku* [Rezension]. *Arch. Rozhledy* 57, 820–823.
- NEUSTUPNÝ 2000 – E. Neustupný, Dvě archeologie. In: *Acta historica et museologica Universitatis silesianae opaviensis* 5 (Opava 2000) 60–65.
- OSWALD/SCHAEFER/SENNHAUSER 1966 – F. Oswald/L. Schaefer/H. R. Sennhauser (Hrsg.), *Vorromanische Kirchenbauten. Katalog der Denkmäler bis zum Ausgang der Ottonen* (München 1966).
- PAPROCKÝ 1602 – B. Paprocký, *Diadochos* (1602).
- PRAŽÁK 1960 – J. Pražák, Nejstarší listina pražského kostela. *Sborník archivních prací* 10, 1960, 215–230.
- SLÁMA 1988 – J. Sláma, *Střední Čechy v raném středověku III. Archeologie o počátcích přemyslovského státu. Praehistorica* 14 (Praha 1988).
- SOMMER 2002 – J. Sommer, D. Libal: *Katalog gotické architektury v České republice do husitských válek* [Rezension]. *Arch. Rozhledy* 54, 536–539.
- SOMMER 2004 – J. Sommer, *Stavební vývoj kostela sv. Václava ve Staré Boleslavi. Pokus o diskusní příspěvek*. <http://>

- web.cz/evk/staraboleslav/evkcl050825staraboleslav.htm [17.12.2004].
- SOMMER 2005 – J. Sommer, Poznámka k průzkumům kostela sv. Václava ve Staré Boleslavi. <http://web.cz/evk/staraboleslav/evkcl050825staraboleslav.htm> [26.8.2005].
- SOMMER 1977 – P. Sommer, Archeologický výzkum staroboleslavského hradiště. *Arch. Rozhledy* 29, 1977, 394–405.
- STREICH 1984 – G. Streich, Burg und Kirche während des deutschen Mittelalters (Stuttgart 1984) 421–436.
- ŠPAČEK 1999 – J. Špaček, Z výsledků záchranného archeologického výzkumu provedeného v okolí chrámu Nanebevzetí Panny Marie ve Staré Boleslavi v letech 1996–1998. *Arch. Historica* 24, 1999, 303–311.
- ŠPAČEK/BOHÁČOVÁ 2000 – J. Špaček/I. Boháčová, Výsledky záchranného archeologického výzkumu v areálu okolí baziliky sv. Václava ve Staré Boleslavi. Předběžná zpráva z let 1997–1998. *Arch. Historica* 25, 2000, 307–322.
- ZAVŘEL 2003 – J. Zavřel, Potenciální zdroje kamenných a keramických surovin. In: I. Boháčová (ed.), *Stará Boleslav. Přemyslovský hrad v raném středověku. Mediaevalia archaeologica* 5 (Praha 2003) 381–392.
- ZAVŘEL 2006 – J. Zavřel, Mikroanalýzy sklovitých hmot ze Staré Boleslavi II. Begutachtung im Archiv AÚ AV ČR Praha, Nr. 11002/06.

PhDr. Ivana Boháčová, Ph.D.
Archeologický ústav AV ČR, Praha, v.v.i.
Letenská 4
CZ-118 01 Praha 1
E-mail: bohacova@arup.cas.cz

